XLIX. Jahresbericht

der

Religions-Unterrichts-Anstalt I.

der

Synagogen-Gemeinde

über das

Schuljahr 1898/99

erstattet von dem Dirigenten der Anstalt

Rabbiner Dr. Rosenthal.

Breslau 1899.

Dr. Bendix Samuelsohn.

Das abgelaufene Schuljahr 1898/99 ist für unsere Religionsschule ein überaus schmerzliches gewesen durch den herben Verlust ihres langjährigen, treuen Leiters, der ihr nach einem längeren Krankenlager am 15. Juli 1898 durch den Tod entrissen wurde. In dem verstorbenen Direktor Dr. Bendix Samuelsohn betrauert die Anstalt nicht nur ihren ausgezeichneten Lehrer und Leiter, sondern auch ihren Reorganisator, der sie vor 46 Jahren auf neuen pädagogischen Grundlagen systematisch aufbaute und ihr jenes feste Gefüge verlieh, in welchem zugleich die Bürgschaft für eine fernere Zukunft liegt. Wir glauben daher dem um unsere Anstalt so hochverdienten Manne nur eine Dankesschuld zu entrichten, wenn wir das Andenken an sein vorbildliches Leben und Wirken in unserer Mitte festhalten. Diesem Zwecke sollen auch die folgenden Zeilen dienen.

Bendix Samuelsohn wurde am 7. Juli 1821 zu Brandenburg a. d. H. geboren[1*]). Er entstammte einer Zeit und Verhältnissen, für welche des jüdische Leben der Gegenwart in Preußen kaum mehr eine Analogie bietet. Sein wegen seiner Kenntnisse, Frömmigkeit und Pflichttreue hochgeehrter Vater war ein jüdischer Privatlehrer; denn feste Gemeindeanstellungen waren für die jüdischen Lehrer damals noch kaum vorhanden. Ihm stand auch eine würdige und liebevolle Gattin zur Seite. Das materielle Einkommen war gering; aber die Menschen waren in ihren Bedürfnissen und Ansprüchen wunderbar genügsam und bescheiden. Ihr Streben war hauptsächlich auf die Ausbildung und

---

[1*]) Diese Notizen verdanke ich der Güte seines Sohnes des Herrn Rechtsanwalt Dr. Ernst Samuelsohn.

religiöse Erziehung ihrer drei Kinder gerichtet, und darin sowie in der Thätigkeit und Reinheit des Familienlebens suchten und fanden sie ihr Glück und ihren Frieden. „In diesem patriarchalischem Hause", so heißt es in der Schilderung einer noch lebendenden, hochbetagten Freundin des Hauses, „war Jeder dem Andern nicht bloß mit der innigsten Liebe zugethan, sondern Jeder ehrte auch den Andern um der Bravheit und Herzensgüte willen, von der alle Mitglieder der in den kleinsten, aber glücklichsten Verhältnissen lebenden Familie beseelt waren." In dieser schönen, von jedem Staube der Niedrigkeit freien Atmosphäre eines altjüdischen Familienlebens verlebte Bendix seine Kindheit und erste Jugend, und in diesem Hause hatte er auch jene vorzüglichen Eigenschaften als etwas Angestammtes überkommen, die ihn später im Berufe wie in der Familie so sehr auszeichneten, echte Frömmigkeit, unentwegte Pflichttreue und einen zartinnigen Familiensinn. Von seinem Vater dürfte er nur in Bibel, Talmud und deren Commentaren unterrichtet worden sein, während er bis zum Alter von 15 Jahren die Realschule seiner Vaterstadt besuchte. Von seinen Eltern wurde er ursprünglich für den kaufmännischen Beruf bestimmt; aber der in dem Knaben erwachte Wissensdrang führte ihn auf eine andere Bahn. Er wollte ein Jünger der Wissenschaft werden. Durch angestrengtes Privatstudium gelang es ihm nach einigen Jahren in die Sekunda des französischen Gymnasiums einzutreten, das damals unter der Leitung Fourniers blühte. Die regelmäßige Absolvirung des Gymnasiums bei den naturgemäßen Lücken seines autodidaktischen Vorstudiums zeugt um so mehr von der unbeugsamen Energie und dem Fleiße des jungen Mannes, als er einen Teil seiner kostbaren Zeit neben der weiteren Ausbildung im hebräischen Schrifttum auch auf die Erteilung von Privatunterricht verwenden mußte, um sich damit die notwendigen Mittel für seinen bescheidenen Lebensunterhalt zu verschaffen. Nach vierjährigem Besuche des französischen Gymnasiums bestand er im Jahre 1845 im Alter von 24 Jahren die Reifeprüfung. In seinem Abgangszeugnisse wird auch mit Anerkennung hervorgehoben wie er „im vorgerückten Alter die seinem wissenschaftlichen Streben entgegen tretende Schwierigkeiten überwunden und sich Lehrern und Schülern durch Ernst und sittliche Haltung empfohlen habe."

Seiner Neigung folgend widmete er sich jetzt dem Studium der klassischen Philologie, ohne sich von den wohlgemeinten Vorhaltungen des Direktors wegen der voraussichtlichen Erfolglosigkeit dieses Studium für einen Israeliten in seinem Entschlusse beirren zu lassen, obgleich der Direktor dies auch in seinem Abgangszeugnis ausdrücklich vermerkte. Nach einem Studium von acht Semestern an der Berliner Universität unterzog er sich daselbst der Staatsprüfung für das höhere Lehramt

und erlangte auch dafür die falcultas docendi. Nachdem er sein Probejahr an dem französischen Gymnasium beendet hatte, bestand er auch das Doktorexamen an der philosophischen Fakultät zu Leipzig.

Aber auch in dieser Zeit ernster, fachwissenschaftlicher Studien und Arbeiten verließ ihn nicht der ihm vom Hause eingepflanzte Eifer für seine weitere Ausbildung im jüdischen Schrifttum, obgleich er dabei noch immer von der Sorge um die Existenz in Anspruch genommen war. In diesem eifervollen Streben fand er auch Anregung durch den freundschaftlichen Verkehr mit gleichstrebenden und hochbegabten Gesinnungsgenossen, von denen manche später hochangesehene Stellungen im Amte und in der Wissenschaft einnahmen, wie L. Landsberg, später Rabbiner in Mastricht, W. Feilchenfeld, jetzt Rabbiner in Posen, Feilchenfeld, jetzt Landrabbiner in Mecklenburg-Schwerin, David Rosin s. A., später Docent am Rabbiner-Seminar zu Breslau, M. Joël s. A.. später Rabbiner zu Breslau u. A. Insbesondere wirkte auf ihn der Verkehr mit Michael Sachs, dem damaligen Prediger und Rabbiner zu Berlin, wohlthuend und beglückend. Die väterliche Zuneigung dieses herrlichen Mannes, in dessen imponirender und bezaubernder Persönlichkeit sich Japhets frommer Sinn mit Sems Gemütstiefe, klassische Bildung und echtjüdische Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und poetische Kraft in so wunderbarer Weise vereinigte, bildete stets eine der schönsten Erinnerungen seines Lebens. In einem Empfehlungsschreiben, welches Sachs dem Dr. Samuelsohn im Jahre 1851 ausstellte, erklärte derselbe, daß er Dr. B. Samuelsohn seit einer Reihe von Jahren als einen wissenschaftlich strebsamen, kenntnisreichen und in seiner religiösen und sittlichen Haltung und Führung wahrhaft untadeligen Menschen persönlich kenne. „Je seltener“, so heißt es in diesem Schreiben weiter, „bei einer streng wissenschaftlichen Ausbildung ein aufrichtig jüdisch-religiöser Sinn und Wandel in unserer Zeit gefunden, desto anerkennenswerther, wenn in einem der Jüngeren eine Vereinigung dieser Qualifikationen sich findet.“ Der persönlichen Empfehlung des Dr. Sachs verdankte Samuelsohn auch seine im Jahre 1851 erfolgte Anstellung als Leiter der Religionsschule der alten jüdischen Cultusgemeinde zu Breslau. Der mit hochfliegenden Hoffnungen auf eine staatliche Anstellung als Philologe ausgezogene Jüngling erkannte jetzt als Mann, wie sehr die Abmahnungen seines Direktors bei seinem Abgang vom Gymnasium begründet waren. Bei der erkannten Aussichtslosigkeit auf eine Anstellung im höheren Lehramt empfand er es jetzt als ein Segen, daß es ihm vergönnt war, sein tüchtiges Wissen und Können in den Dienst der Religionsschule setzen zu dürfen, wofür er zu seinem Glücke die volle Vorbildung wie auch eine richtige seelische und religiöse Disposition besaß.

Im April des Jahres 1852 trat Samuelsohn seine Stelle in Breslau an. Die Religionsschule der alten jüdischen Cultusgemeinde zu Breslau wurde, wie dies auch aus seinem ersten Schulberichte vom Jahre 1853 zu ersehen ist, von Samuelsohn nicht neu gegründet, sondern umgestaltet. Die Religionsschule bestand schon früher; aber die Umgestaltung war doch eine solche vom Grunde aus.

Das Bedürfnis nach einer der fortschreitenden Bildung und den veränderten Lebensverhältnissen mehr entsprechenden Religionsschule machte sich schon während des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts in unserer Gemeinde geltend. Nach einer mir gedruckt vorliegenden „**Ankündigung der getroffenen Anstalten zur Ertheilung eines Religionsunterrichts für die gesammte Jugend der hiesigen Israeliten-Gemeinde", dd. 4. December 1837**, die ich der Güte des Herrn Meyer Lewy verdanke, wurde bereits damals eine Anstalt für den Religionsunterricht von Mädchen und Knaben von Seiten des Obervorsteher-Collegiums der hiesigen Israeliten-Gemeinde errichtet, und zwar unter der Direktion der Herren Oberrabbiner Tiktin, Oberlehrer Dr. Francolm und Gemeinde-Vorsteher M. S. Pappenheim. Der Unterricht wurde von den Lehrern Dr. Munk und Miro erteilt. Über den Erfolg und die Dauer dieser Anstalt wissen wir nichts Näheres; jedenfalls hatte sie nicht die Kraft, sich bei dem Beginne der heftigen Parteienkämpfe im Jahre 1839 noch ferner zu behaupten. Am 1. Mai 1843 eröffnete Dr. Geiger eine Religionsschule zunächst als Privatanstalt, die aber im Jahre 1844 von dem Obervorsteher-Collegium als Gemeindeanstalt übernommen wurde.[2*]) Die schwere Krisis im Jahre 1848, welche das Obervorsteher-Collegium nach einer öffentlichen Bekanntmachung d. d. 21. Juni 1848 zur Niederlegung des Mandats und zur Einberufung einer Generalversammlung sämmtlicher Gemeindemitglieder für den 29. Juni veranlaßte, bewirkte eine vollständige Umwälzung der hiesigen Gemeindeverhältnisse. Die einheitliche Organisation einer Gesammtgemeinde war aufgehoben. Diese teilte sich vielmehr in zwei einander schroff gegenüberstehende Cultusgemeinden, die eine, deren Rabbiner Dr. Geiger war, nannte sich die jüdische Cultusgemeinde und die andere, welche G. Tiktin zu ihrem Rabbiner wählte, war die alte jüdische Cultusgemeinde. Die von der am 29. Juni 1848 abgehaltenen Generalversammlung eingesetzte Commission zur Regulierung der Gemeinde-Angelegenheiten suchte wenigstens die Armenunterstützung auch in dieser Zeit der Wirren als eine Angelegenheit der **ganzen** Gemeinde zu retten, indem sie in einem Circular dd. 3. Juli 1848 die

2*) Siehe Prof. Dr. M. A. Levy zum 25 jährigen Bestehen der jüd. Religions-Unterrichts-Anstalt 1868. p. 7.

Mitglieder der ganzen Gemeinde um Gewährung von freiwilligen, monatlichen Beiträgen zu diesm Zwecke ersucht.[3*]) Die Religionsschule des Rabbiners Dr. Geiger hat durch diese Umwälzungen in ihrem Innern keinerlei Veränderung erfahren; sie ging jetzt bloß in die Verwaltung der neu constituirten **jüdischen Cultusgemeinde** über. Dagegen hatte die gleichzeitig entstandene **alte jüdische Cultusgemeinde** das Streben, auch ihrerseits eine besondere Religionsschule zu errichten, nachdem eine im Jahre 1846 vom dem Anhange des Rabbiner G. Tiktin gegründete und von Dr. Grätz geleitete Schule sich während der Wirren des Jahres 1848 aufgelöst hatte. Zu Ostern 1850 wurde die Religionsschule der alten jüdischen Cultusgemeinde mit drei Lehrkräften eröffnet und zwar mit Dr. Jacob Levy, Dr. Poper und Ascher. Mangelhafte Organisation und Rivalität der Lehrer ließ aber die Anstalt nicht zur Blüte kommen. Man sah sich daher im Interesse der Anstalt genöthigt, an die Spitze derselben eine neue, pädagogisch geschulte Lehrkraft zu berufen. Eine solche wurde in der Person des Dr. Bendix Samuelsohn gefunden und berufen. Zu Ostern 1852 trat dieser sein Amt an. Uber die Mißstände, die er vorgefunden, und die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, giebt Samuelsohn ein anschauliches Bild in seinem Jahresberichte 1853 und in seinem schönen Rückblicke im 25ten Jahresberichte 1875. Seiner pädagogischen Tüchtigkeit und seinem energischen Wollen gelang es aber bald den Boden für seine höheren Ziele zu ebnen und die Schule immer mehr zur Blüte zu bringen. In dem 25. Jahresberichte hebt Samuelsohn mit besonderer Anerkennung die Namen von Freund und Güdemann hervor, die ihm in der Zeit des schwierigen Anfangs mit großer Hingebung und ausgezeichnetem Erfolge zur Seite standen. Von diesen ist der erstere jetzt Rabbiner in Görlitz, der letzte Oberrabbiner in Wien. Dem Gedeihen der Anstalt wurde es auch zum großen Vorteil, daß die Wogen des Parteikampfes in der Gemeinde sich immer mehr glätteten und die Gemeinde sich auf Grund, des Judengesetzes vom Jahre 1847 wieder als eine einheitliche Synagogen-Gemeinde constituierte. Mit der Auflösung der beiden getrennten Cultusgemeinden gingen auch deren beide Religionsschulen im Jahre 1856 in die Verwaltung der Synagogen-Gemeinde über. In dem Jahresberichte 1857 nimmt Samuelsohn Veranlassung der früheren Schulcommission der alten jüdischen Cultusgemeinde seinen innigen Dank auszusprechen für den Eifer und die richtige Auffassung womit sie während ihrer Wirksamkeit bemüht gewesen ist, das Gedeihen der Anstalt zu fördern und jeden schädlichen Einfluß von ihr fern zu

---

[3*]) Aus dieser Zeit stammenden öffentlichen Bekanntmachungen entnommen, die mir von Herrn Dr. Braun freundlichst zur Verfügung gestellt wurden.

halten. Er bemerkt aber bei dieser Gelegenheit, daß der Lehrplan der Anstalt durch diese Veränderung nicht berührt wurde. Die weiteren in regelmäßiger Folge erschienenen Jahresberichte sind nur eine ununterbrochene Reihe von Belägen für seine segensreiche und rastlose Arbeit wie für das friedvolle Einvernehmen zwischen ihm und den ihm untergeordneten Lehrern wie der ihm übergeordneten Cultuscommission I. Nur eine Klage kehrt in seinen Berichten häufig wieder und zwar die über die mehrfach späte Zuführung der Kinder, welche den Erfolg des Unterrichts und die Disciplin der Schule erschwert. Es hat sich darin jetzt wohl etwas gebessert, nachdem die späteren Generationen sich an die Religionsschule und ihre Ordnung mehr gewöhnt haben; **aber Grund zur Klage und für den herzlichen Wunsch einer gründlichen Besserung nach dieser Seite, daß nämlich die Eltern ihre Kinder bald nach Beginn des schulpflichtigen Alters uns zuführen möchten, ist auch jetzt noch in reichem Maße vorhanden.**

Die Saaten des Geistes wachsen langsam, und der Fortschritt ihres Wachstums wird deshalb erst nach einem langen Zeitraum sichtbar und bemerkbar. So gibt auch Samuelsohn in dem 25ten Jahresberichte (1875) seiner innern Befriedigung einen vollen Ausdruck, da er in einem schönem Rückblick auf seine zweiundzwanzigjährige Wirksamkeit an der Anstalt gehobenen Sinnes die Errungenschaften seiner ernsten und tüchtigen Arbeit überschaute. Er schließt seinen Rückblick im Frohgefühl des Erreichten mit folgenden schlichten Worten: „Die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt während ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens kann wohl in sofern constatirt werden, als in ihr nahe an zweitausend Schüler und Schülerinnen in die Lehren der Religion eingeführt worden sind. Sie hat nicht nur das Vertrauen immer größerer Kreise gewonnen, sondern auch die Überzeugung verbreitet, daß sie eine Pflanzstätte für jüdisches, religiöses Wissen ist. Außerdem hat sie die Genugthuung gehabt, daß zahlreiche jüdische Gemeinden es sich angelegen sein ließen, ihren neu zu gründenden Religionsschulen den Lehrplan der unserigen zu Grunde zu legen, während gleichzeitig andere bereits bestehende Schulen, obwohl ursprünglich auf anderer Grundlage errichtet, sich allmälig dem Plan und den Zielen der unserigen zu nähern suchten, ein Erfolg, der mir wohl persönlich zur Befriedigung gereichen könnte.“ Von den tiefen Spuren seiner Wirksamkeit auch im Herzen der Gemeinde sollte sich Samuelsohn bald darauf am 7. April 1877, dem 25ten Jahrestage seines Eintritts in die Leitung der Anstalt, durch die großen Ehrungen überzeugen, die ihm an diesem Tage von vielen Seiten zu teil wurden. Der Vorstand, die Repräsentanten und die Cultuscommission I der hiesigen Synagogen-Gemeinde, die beiden Herren Rabbiner, das Lehrercollegium des hiesigen jüdisch-theologischen Seminars, viele Collegen

aus der Nähe und Ferne, eine große Anzahl geschätzter Herren und Damen, ehemalige Schüler und Schülerinnen der Anstalt, die damaligen Schüler derselben, die damaligen und auch früheren Lehrer der Anstalt machten ihm diesen Tag, wie er im Jahresbericht 1875 voll Dankes erzählt, durch herzliche Glückwünsche und reiche Festgeschenke zu einem wahren Ehrentage, an welchen er immer mit inniger Freude zurückdenken wollte.

Diesen Erfolg verdankte Samuelsohn zunächst und zumeist seiner schulmännischen Tüchtigkeit und Leistung; doch nicht dieser allein. Bei ihm wirkten auch die persönlichen Charaktereigenschaften wie das herrliche Familienleben wohlthuend und fördernd mit auf seine amtliche wie gesellschaftliche Stellung. Er war ein Mann von lauterem Charakter und festen Grundsätzen. Der Grundzug seines Wesens war eine reine Gottesfurcht, eine innige und warme Gläubigkeit an die göttliche Wahrheit der Lehre Mosis, die Liebe zu Israel und das Vertrauen auf seine Zukunft und heilige Sendung. Er war auch durch und durch ein deutscher Patriot, er liebte sein Vaterland, freute sich seines Ruhmes und seiner Größe und trotz mancher trüben Erscheinungen der Zeit ließ er sich nicht in der Zuversicht erschüttern, daß in dem Volke der großen Denker und Dichter sich schließlich doch Recht und Gerechtigkeit behaupten werde. Er war anspruchslos und überaus mäßig in seinen Bedürfnissen, war streng und peinlich gewissenhaft in Allem, was Ehre und Pflicht forderte, und von einer musterhaften Ordnung, Genauigkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner Pflichten. Er hielt auch streng auf Zucht, Ordnung und Pünktlichkeit in der Schule; er verlangte aber von den ihm untergeordneten Lehrern nur das, wofür er ihnen selbst mit seiner ganzen Person vorbildlich gewesen. Gegen Lehrer und Schüler, die sich seinen stets wohlgemeinten Anordnungen fügten, war er liebevoll und gütig. Darum war er von ihnen auch über die Zeit ihrer unmittelbaren Verbindung mit ihm durch die Schule hinaus hochgeschätzt und verehrt. Die Achtung vor der Person des Leiters und Lehrers ebnet am besten den Weg zu dem Herzen der Mitarbeiter und Schüler, fördert den collegialen Verkehr mit den ersteren und die Empfänglichkeit für den Unterricht bei den letzteren.

Von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf das ruhige Gleichmaß seines Lebens und die ungestörte Hingebung an seine Pflichten im Amte war das ungewöhnlich schöne und reine Familienleben, dessen er sich erfreute. Dieses verdankte er seiner durch bedeutende Vorzüge des Geistes und des Herzens hervorragenden Gattin. Johanna Fließ entstammte einem frommen Hause zu Arnswalde, in welchem geistiges Streben und Bildungsdrang bereits heimisch gewesen. Ihr Großvater war als angesehener Gelehrter weit bekannt. Diese lernte Samuel-

sohn zu Berlin, wohin ihre Eltern später gezogen waren, kennen, und die beiden jungen Leute faßten eine tiefe Neigung zu einander. Nur wenige Monate nach dem Antritte seines Amtes in Breslau führte Samuelsohn im September 1852 Johanna Fließ als seine Frau heim. Mit ihr lebte Samuelsohn bis zu seinem Lebensende in der denkbar glücklichsten Ehe. Sie besaß Anmut der Erscheinung und Tiefe des Gemüts, wirtschaftlichen Sinn und viel Geist, sie war eine tüchtige Hausfrau und vornehme Dame und fesselte besonders durch ihre liebenswürdige und geistreiche Conversation. Der Verkehr in diesem gastfreundlichem Hause war daher für gebildete und höher strebende junge Leute ebenso angenehm wie anregend. In dieser geistig bewegten Atmosphäre einer schönen und friedvollen Häuslichkeit, welche auch mit begabten und hoffnungsvollen Kindern gesegnet wurde, fand Samuelsohn seelische Erfrischung und Stärkung für seinen ernsten und von ihm auch ernst genommenen Beruf.

So wirkte bei ihm Vieles zusammen, um ihm und seinem Hause eine hochgeachtete Stellung zu geben. Mit den Jahren erweiterte sich auch der Kreis seiner Thätigkeit. Im Jahre 1863 übernahm er auch den jüdischen Religionsunterricht an der städtischen Viktoriaschule und im Jahre 1872 auch am Gymnasium zu St. Elisabeth. Mit voller Hingebung widmete er sich den Interessen des Vereins israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen, den er im Jahre 1876 mitbegründet, und dessen Vorsitzender er bis zu den letzten Jahren seines Lebens gewesen. Ebenso hat er sich in dem Ehrenamte eines Mitglieds der Synagogen-Commission I. stets bewährt.

So hat Bendix Samuelsohn bis in ein hohes Alter segensreich gewirkt, aber auch viel Segen und Anerkennung gefunden. Ihm wurde namentlich die wohlwollendste Anerkennung des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu teil, der ihm jede mögliche Erleichterung im Amte gewährte, als die Schwäche und Hinfälligkeit des Alters ihn überfiel, um nur seine Beziehungen zu der von ihm heißgeliebten und gepflegten Religionsschule dauernd zu erhalten. Dieser galt auch seine rastlose Fürsorge bis zu seinem Lebensende, bis ihn der Tod am 15. Juli 1898 im 47ten Jahre der Ausübung seines Gemeindeamtes von einer langen und schweren Krankheit erlöste. Tiefgebeugt folgten der Bahre sein einziger Sohn, ein Rechtsanwalt von Beruf, aber in religiösem Empfinden und Herzensgeradheit seinem Vater ähnlich, und die einzige Tochter, die treffliche Gattin eines angesehenen Arztes, mit ihren Angehörigen der Trauerbahre, aber mit ihnen trauerten tausende von Schülern und Freunden in der Nähe und Ferne und die Breslauer Gemeinde, daß aus ihrer Mitte „ein Frommer geschwunden und ein

Gerader unter den Menschen dahin sei." Wenige Wochen nach seinem Hinscheiden folgte ihm auch die ausgezeichnete Gattin in die Ewigkeit.

Fest steht aber das Werk, dem Bendix Samuelsohn seine Lebensarbeit vorzugsweise gewidmet, die Religionsschule. Diese hat ihre ursprüngliche Örtlichkeit gewechselt.[3*]) Sie befand sich vom Jahre 1852 bis 1884 in den vom Presbyterium der Hofkirche gemieteten Räumen des Hauses Carlsstraße No. 29, während sie seit dem 1. April 1884 in dem Gemeindehause Wallstraße ihre Stätte hat. Hier ist auf die Anregung Samuelsohns Vieles für die Verbesserung und Erweiterung der Lokalitäten geschehen, wenn auch noch Manches nach dieser Seite zu wünschen übrig bleibt. Aber Dank der stets bewährten hochherzigen Opferwilligkeit unserer verehrten Gemeindebehörden dürfen wir hoffen, daß bei dem projektirten Umbau des Grundstückes auch der Religionsschule eine ihrer Würde und ihrer heiligen Aufgabe mehr entsprechende Räumlichkeit zu teil werden wird. Hat aber die Schule ihren Platz geändert, so ist sie doch stets auf dem ihr von Samuelsohn gegebenen Standpunkt stehen geblieben, die Kenntnis unseres heiligen Schriftthums zu verbreiten, die heilige Sprache zu pflegen, die Schüler und Schülerinnen mit den Wahrheiten und Lehren unseres Glaubens zu erfüllen und sie zu wahrhaft gottesfürchtigen und frommen Israeliten zu erziehen. Auf diesem Standpunkte beharrend wird sie auch das Andenken ihres Neubegründers und langjährigen, treuen Leiters und Lehrers stets in Dankbarkeit segnen.

זכר צדיק לברכה:.

3*) Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Löwenthal, Bureauvorstehers der Synagogen-Gemeinde.

Dr. Rosenthal.

Schulnachrichten.

Der Unterricht im ablaufenden Schuljahr begann am 17. April v. J. Infolge der Erkrankung des Dirigenten Herrn Dr. Samuelsohn übernahm der Unterzeichnete die Leitung der Anstalt, während Herr Dr. Doctor mit dessen Stellvertretung betraut blieb. Die zunehmende Zahl der Schüler machte eine Teilung der fünften und dritten Knaben-Klasse dringend erforderlich, die auch mit Genehmigung des Vorstandes bei Beginn des Schuljahres erfolgte. Ins Lehrer-Collegium traten die Herren Robert Kaelter und Arnold Lazarus, Hörer am jüdisch-theologischen Seminar, als provisorische Hilfslehrer ein, so dass nunmehr an der Anstalt 6 Lehrer wirken. Auf Veranlassung und unter Vorsitz des Unterzeichneten fanden regelmässige Fachconferenzen statt. Der gütigen Fürsorge des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde verdanken wir einen Dispositionsfonds zum Zweck der unentgeltlichen Ueberweisung von Lehrmitteln an bedürftige Schüler und Schülerinnen.

Während des Schuljahres traten 129 Schüler resp. Schülerinnen ein, abgemeldet wurden 29, so dass die Anstalt einen thatsächlichen Zuwachs von 100 Schülern erhielt. Am 15. März d. J. betrug die Schülerzahl 332.

Die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen findet Sonntag den 16. April, Vormittags 10 Uhr in der alten Synagoge statt.

Dr. Rosenthal.

Uebersicht

der im

Schuljahre 18$\frac{98}{99}$ durchgenommenen Pensa.

IA. Klasse

(Knaben.)

1. **Religion.** 1 St. Die Glaubenslehre über Gott, Welt, Mensch und Israel mit entsprechenden Sprüchen der heiligen Schrift. Monatlich wurde ein Psalm gelernt.
Der Rabbiner.
2. **Bibel.** 2 St. Das vierte und fünfte Buch Mosis. Jesaias 1—11, Mischle 1—5. Doctor.
Cursorisch wurde gelesen: Samuel I. II. Esther.
Elbogen.
In einer besonderen Stunde wurden mit einigen Schülern der IA und IB ausgewählte Stücke aus Raschi's Commentar zum I. Buche Mosis sowie Pirke Aboth Cap. I., II., III. gelesen. Elbogen.
3. **Hebräische Grammatik und Gebete.** 1 St. Einübung der unregelmässigen Verba. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Die wichtigsten Regeln der Syntax wurden bei der Lectüre entwickelt. Uebersetzt wurden im Siddur die Gebete für ר״ה und י״כ Doctor.
4. **Geschichte.** Von der Enstehung des Königtums in Israel bis Herodes den Grossen. Die Parteien im Judentume.
Der Rabbiner.

I B. Klasse.

(Knaben.)

1. **Religion.** 1. St. Combiniert mit IA.
2. **Bibel.** 2 St. Das vierte und fünfte Buch Mosis.
   Doctor.
   Cursorisch wurde gelesen: Richter und I. Buch Samuel, Esther, Hagada. 1 St.
   Doctor.
3. **Hebräische Grammatik und Gebete** 1. St. Combiniert mit IA.
4. **Jüdische Geschichte.** 1. St. Combiniert mit IA.

I. Klasse.

(Mädchen.)

1. **Religion.** 1 St. Die Pflichtenlehre mit entsprechenden Sprüchen der heiligen Schrift. Monatlich wurde ein Psalm auswendig gelernt,
   Der Rabbiner.
2. **Hebräisch.** 2 St. Uebersetzt wurden die Gebete für ר"ה und י"כ. Analysierübungen.
   Doctor.
3. **Jüdische Geschichte.** Von der Entstehung des Königstums in Israel bis Herodes den Grossen. Die Parteien im Judentume.
   Der Rabbiner.

II. Klasse.

(Knaben.)

1. **Religion.** Der Festcyclus mit besonderer Berücksichtigung der Liturgie. Die Bibelkunde.
   Doctor.
2. **Bibel.** 2 St. Das erste Buch Mosis 1—22.
   Doctor.

3. **Hebräische Grammatik und Gebete**. 1 St. Repetition der regelmässigen Verba. Die Suffixa der Substantiva und Präpositionen. Pronomina. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Uebersetzung ausgewählter Stücke aus dem Gebetbuche. Doctor.
4. **Biblische Geschichte**. 1 St. Von David bis zum Ende der biblischen Epoche. Doctor.
5. **Schreiben**. 1 St. Uebungen in Quadrat- und Cursiv-Schrift. Lazarus.

II. Klasse.

(Mädchen.)

1. **Religion**. 1 St. Der Festcyclus mit Berücksichtigung der Liturgie. Die täglichen Gebete. Elbogen.
2. **Hebräisch**. 2 St. Uebersetzt wurden die hervorragendsten Stücke aus dem Morgengebet für die Wochentage. Das ganze Pensum der dritten Klasse wurde wiederholt. Die regelmässigen Verba und die Suffixa der Substantiva und Präpositionen wurden eingeübt. Elbogen.
3. **Biblische Geschichte**. 1 St. Von der Errichtung der Stiftshütte bis zur Teilung des Reiches. Graf.
4. **Schreiben**. 1 St. Uebungen in Quadrat- und Cursivschrift. Graf.

IIIa. Klasse.

(Knaben.)

1. **Bibel**. 2 St. II. Buch Mosis 1—12 Elbogen.
2. **Uebersetzen der Gebete**. 1 St. מעריב, die Einschaltungen in der ש״ע, עלינו. Das Pensum der vierten Klasse wurde wiederholt. Kälter.
3. **Hebräische Grammatik**. 1 St. Einübung der regelmässigen Verba. Die Suffixa der Substantiva und Präpositionen. Schriftliche Uebungen. Elbogen.

4. **Biblische Geschichte**. 1 St. Von Josua bis David. Wiederholungen der früheren Pensa. Kälter.
5. **Schreiben.** 1 St. Combiniert mit Klasse II.

IIIb. Klasse.

(Knaben.)

1. **Uebersetzen der Gebete,** 2 St. Das שמע, ש"ע mit Einschaltungen. Tischgebet bis רחם. Lazarus.
2. **Pentateuch.** 1 St I. Buch Mosis Cap 1 — Cap. 2, 3, Cap. 6, 7, 8, 12. Graf.
3. **Lesen und Grammatik** 1 St. Lese- und Lautier-Uebungen im Gebetbuche. Die Suffixa der Substantiva und Praepositionen Pronomina. Das Kal der regelmässigen Verba. Schriftliche Uebungen. Elbogen.
3. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von Mose bis Saul. Wiederholungen. Lazarus.
4. **Schreiben.** 1 St. Uebungen in Quadrat- und Cursivschrift. Kälter.

III. Klasse.

(Mädchen.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Leseübungen und die ersten zwei Conjugationen der regelmässigen Verba. Suffixa der Substantiva. Uebersetzt wurden das שמע, ש"ע, ברכת המזון und המפיל, מה טבו ,אדון עולם. Graf.
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von Moses bis Samuel. Wiederholungen. Graf.
3. **Schreiben.** 1 St. Combiniert mit Klasse II.

IV. Klasse.

(Knaben.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Leseübungen. Uebersetzt wurden שמע, ש"ע, ברכת המזון bis רצה. Einüben des Alphabets und der persönlichen Fürwörter. Elbogen.

2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Vom Auszug aus Egypten bis Moses Tod. Re[illegible]lge der Feste.
   Lazarus.
3. **Lesen.** 1 St. [illegible]יב [illegible]ebete für den Jugendgottesdienst.
   Lazarus.
4. **Schreiben.** 1 St. Combiniert mit Klasse IIIB.
   Kälter.

IV. Klasse.

(Mädchen.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Leseübungen. Memorieren kleiner Gebete und Segenssprüche.
   Graf.
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von der Schöpfung bis zum Tode Josephs.
   Elbogen.

VA. Klasse.

(Knaben.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Lesen der Gebete für den Jugendgottesdienst. Das Morgengebet. Memorieren kleiner Gebete und Segenssprüche.
   Kälter.
2. **Biblische Geschichte.** 1 St. Von der Schöpfung bis zum Tode Josephs.
   Graf.

VB. Klasse.

(Knaben.)

1. **Hebräisch.** 3 St. Buchstabierübungen. Leseübungen in der Fibel.
2. **Biblische Geschichte** combiniert mit V a.

Prämien haben Ostern 1898 erhalten:

	Knaben.		Mädchen.
In Klasse I.	— — —		Sander, Mathilde.
„ „ II.	Blumenthal, Sally.		Schwarz, Laura.
„ „ III.	— — —		Kälter, Marie.
„ „ IV.	Wollheim, David.		Süssmann, Else.
	Levy, Herbert.	II.	— — —
	Ehrlich, Max.	III.	Hes, Hermine.
„ „ V.	Kneller, Heinrich.		Treitel, Magdalene.
			Flanter, Rosa.
		IV.	Gassmann, Selma.

Der neue Cursus beginnt am Sonntag den 16. April. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können am Sonntag den 9. April Vormittags von 10—12 Uhr und Sonntag den 16. April von 11—1 Uhr im Schullokal, Wallstrasse 14 d gemacht werden.

A. Schüler, Breslau, Dorotheengasse 2.